

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 93 (1983)

Artikel: Der Bezirk Brugg vor hundert Jahren
Autor: Mühlemann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Mühlemann

Der Bezirk Brugg vor hundert Jahren

Das Jahr 1883 brachte unsren Vorfahren mehrere willkommene Neuerungen. Mit regem Interesse verfolgten sie die Entwicklung des Eisenbahnwesens. Der Gotthardtunnel erhielt ein zweites Geleise. Die Seetalbahn konnte von Lenzburg bis Emmenbrücke dem Verkehr übergeben werden. Für die Nationalbahn Winterthur–Baden–Lenzburg–Zofingen zeichnete sich ein Ende der langjährigen Krise ab. Schon 1876, ein Jahr nach der Fertigstellung, war diese Eisenbahngesellschaft in finanzielle Schwierigkeiten geraten, und 1878 wurde die Zwangsliquidation verfügt. Die Nordostbahn-Gesellschaft erwarb dann alle Anlagen der Nationalbahn, die über 31 Millionen Franken gekostet hatten, für weniger als 4 Millionen. Die Garantiestädte Winterthur, Baden, Lenzburg und Zofingen hatten einen Teil des Verlusts zu tragen. Nach langwierigen Verhandlungen konnte ein Kompromiss gefunden werden. Eidgenossenschaft, Kanton Aargau, Kanton Zürich und Winterthur bezahlten ungefähr die Hälfte der Forderungen. So verblieb für Zofingen eine Restschuld von Fr. 1430 000, für Baden und Lenzburg von je 580 000 Franken. Diese Beträge entsprächen heute wohl dem Zwanzigfachen. Da die drei Gemeinden solche Summen nicht aufbringen konnten, gewährte ihnen die Bundesversammlung am 21. Dezember ein Darlehen von total Fr. 2 400 000 zu einem Zinsfuss von 2½% mit jährlichen Amortisationen von 1%.

In der gleichen Sitzung vom 21. Dezember schufen National- und Ständerat ein «Gesetz über die Beaufsichtigung des Rechnungswesens der Eisenbahngesellschaften». Dieses Gesetz verschaffte den Bundesbehörden Einblick in die finanziellen Verhältnisse sämtlicher Schweizer Bahnen und bereitete den Eisenbahnrückkauf des Jahres 1898 vor.

Sehr viel zu reden gaben auch die Vorteile und Nachteile der Auswanderung nach Übersee. Monat für Monat benützten Hunderte von Schweizern die günstigen Reiseofferten, um im «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» eine neue Heimat mit besseren Existenzmöglichkeiten zu suchen. Die Beteiligung von Aargauern an diesen gut organisier-

ten Gesellschaftsreisen war beträchtlich. Allein zwischen 1880 und 1884 verliessen 4881 Aargauer ihr Heimatland. Die Bevölkerung des Bezirks Brugg ging in diesen Jahren um fast 5% zurück. Ursache der Heimatflucht waren ohne Zweifel die landwirtschaftlichen Fehljahre und die daraus entstehende Arbeitslosigkeit.

Konkurseröffnungen und gerichtliche Versteigerungen bedrückten auch 1883 die Bevölkerung unseres Bezirks und beschäftigten die Behörden. Im Laufe des Jahres wurden 111 Geldstage (Konkurseröffnungen) verfügt, die für die betroffenen Familien den Verlust ihrer Existenz und für die Männer zudem den Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte bedeuteten. Oft waren Bürgschaftsverpflichtungen daran schuld, dass zahlreiche Familien der gleichen Gemeinde in diese Notlage gerieten. Nur Elffingen, Gallenkirch, Mönthal und Unterbözberg blieben 1883 von Geldstagen verschont. Thalheim zählte 15, Windisch 14, Effingen 11, Remigen 9, Lupfig 7, Auenstein und Schinznach je 5, Birr, Brugg, Veltheim und Villigen je 4, Hottwil 3, Habsburg, Hausen, Lauffohr, Linn, Oberbözberg, Scherz und Stilli je 2, Altenburg, Birrenlauf, Birrhard, Bözen, Mandach, Mülligen, Oberflachs, Rein, Riniken, Rüfenach, Villnachern und Umiken je einen in diesem Jahr vergeltstagten Mitbürger. Im Laufe der Jahre vermehrte sich in allen Gemeinden die Anzahl Männer, die wegen eines Geldtags von der Teilnahme an den Gemeindeversammlungen und vom Stimmrecht ausgeschlossen blieben. Von 53 271 volljährigen Bürgern im Aargau waren 1880 nur 40 049 stimmberechtigt, ziemlich genau 75%. Von je vier Aargauern war einer im Stimmregister gestrichen.

Im Sommer 1883 eröffneten dann junge radikal-liberale Politiker eine Kampagne für mildere Gesetze und eine Totalrevision der aargauischen Staatsverfassung von 1852. Sie brachten die für eine Volksinitiative gesetzlich vorgeschriebene Zahl von 6000 Unterschriften innert kürzester Frist zusammen. Wie leidenschaftlich die Aargauer damals am politischen Leben teilnahmen, beweisen die Zahlen der Abstimmung vom 9. Dezember. Von den 38 957 Stimmberechtigten gingen 34 007 zur Urne, also 87,4%. Mit 16 888 Ja gegen 16 614 Nein, also mit einem Mehr von bloss 274 Stimmen, wurde die Totalrevision beschlossen. Der anschliessend gewählte Verfassungsrat schuf in wenigen Monaten eine neue Verfassung, die am 7. Juni 1885 mit grossem Stimmenmehr gutgeheissen wurde. Diesem Rat gehörten aus dem Bezirk Brugg folgende Männer an:

Amsler Johann Jakob, Villnachern
Dietiker Jakob, Thalheim
Dürsteler Johann, Birrhard
Finsterwald Friedrich, Lauffohr
Hoffmann Bernhard, Windisch
Keller Traugott, Effingen
Kern Samuel, Villigen
Läuchli Johann Jakob, Remigen
Leder Samuel, Brugg
Hauser Johann Heinrich, Brugg
Seeberger Adolf, Lupfig
Tanner Johann Friedrich, Rüfenach
Werder Johann, Habsburg

Die Verfassung von 1885 war offenbar ein Meisterwerk. Sie blieb in Kraft bis 1981, fast hundert Jahre lang, und galt als «ein Werk der Verständigung und Versöhnung auf politischem, kirchlichem und sozialem Gebiet».

Aus der Distanz von hundert Jahren wirken die Ereignisse von 1883 etwas unpersönlich und abstrakt. Die Brugger Wochenzeitung «Aargauischer Hausfreund», die damals im zwanzigsten Jahrgang erschien, gestattet uns, das Geschehen aus nächster Nähe zu beobachten. Die realistische und farbige Berichterstattung des Redaktors Friedrich Fisch hilft uns, die Zeitgeschichte besser zu verstehen.

13. Januar

Viehmarkt in Brugg. Es wurden aufgeführt 219 Ochsen, 382 Kühe und Rinder, 10 Schafe und Ziegen, und 342 Schweine, zusammen 953 Stück. Fremde Käufer trafen zahlreich ein, und es wurde auch lebhaft gehandelt. Fette Ochsen und Rinder waren viele aufgeführt und wurden zu guten Preisen verkauft. Per Bahn wurden 295 Stück Grossvieh in 42 Wagen spuriert.

20. Januar

Zölle. Noch nie seit dem Bestehen des Bundes war der Ertrag der Zölle so gross wie 1882. Die Einnahmen betrugen Fr. 18 603 958, Fr. 1 167 489 mehr als im Vorjahr.

10. Februar

Schweizer im Ausland. Von dem 1882 nach Amerika ausgewanderten Lehrer Huber aus Lupfig war ein Brief eingetroffen:

«Mein lieber Hausfreund! Vielleicht ist es Dir und manchem Deiner und meiner Freunde nicht unangenehm, wieder etwas von mir aus dem Westen Amerikas zu vernehmen.

Illinois ist ein schönes, reiches Land. Da dehnen sich, so weit das Auge reicht, auf den fast ebenen Prärien die prächtigsten Getreidefelder aus, meistens mit Weizen, Mais, Hafer und Roggen bepflanzt. Ich kenne einen Farmer, aus dem Schinznachertal gebürtig, der hat wohl mehr Äcker des besten Landes als sein heimatliches Dorf.

Highland, mit dem Gemeindebezirk Helvetia, ist eine Ortschaft mit etwa 2000 Einwohnern. In der Umgebung hat es sehr viele Schweizer aus fast allen Kantonen. Die Aargauer stammen meist aus der Umgebung der Gislifluh, aus dem Schinznachertal, sodann von Küttigen, von Rupperswil. Durchwegs hört man hier deutsch und meist schweizerdeutsch sprechen, man ist wie daheim. Die Jungen aber lernen in der Schule Englisch und sprechen es lieber als das Deutsche.

Oh wie zahlreich sind diejenigen, welche durch allerlei Not, durch schweres, oft nicht selbst verschuldetes Unglück, das sie in Armut und Verachtung und in den schweren Verlust der Ausübung bürgerlicher Rechte stürzte, aus ihrer lieben Heimat vertrieben wurden und in diesem Lande eine neue Heimat gefunden haben. – Dein treu ergebener J.J. Huber, Lehrer».

3. März

Der Schullehrer von Villnachern nahm für seine Waffeninspektion zwei Tage in Anspruch. Er fand, bei ihm als Wachtmeister habe das ja nichts zu sagen, und man müsse ihn doch auch anderswo als nur daheim in der Uniform sehen.

24. März

- In Mandach betrug die «Seelenzahl» der Ortsbürger 1042, wovon 350 in der Gemeinde selbst und 692 auswärts wohnten.
- Im Bad Schinznach hatte Johann Dünky, Maler, einen Lackierofen erworben und offerierte die schönsten und solidesten Lackierarbeiten für «Luxuswagen».

31. März

- Der Grosse Rat beschloss die Trennung Turgis und Wils von Gebenstorf.
- In Birr brannten drei Strohhäuser vollständig nieder. Es handelte sich wahrscheinlich um die Brandstiftung eines Geisteskranken. Zwei Familien mit vier resp. sechs Kindern wurden obdachlos. Die Fahrhabe war nicht versichert. Das Pfarramt Birr organisierte im Bezirk eine Sammlung für die zwei Familien.

5. Mai

Der Regierungsrat ermächtigte die Baudirektion, den Oberbau der hölzernen Reussbrücke in Windisch einer durchgreifenden Reparatur zu unterziehen.

19. Mai

– Zirka 140 Mormonen verliessen die Schweiz, um in die Mormonensiedlung am grossen Salzsee auszuwandern. Handelte es sich um Schweizer, die der freien Reise zuliebe zum Mormonentum übergetreten waren?

– Die Brugger Schulen zählten 282 Schüler in 17 Klassen. Klassendurchschnitt: 17 folgsame Kinder. Damals war es schön, in der Stadt Brugg Lehrer zu sein, denn in vielen Dörfern gab es noch Gesamtschulen mit über 80 Schülern.

2. Juni

– Eine Versammlung von Freunden einer kantonalen Verfassungsrevision beschloss in Brugg, die Totalrevision sofort durch eine Volksinitiative anzubahnen.

21. Juli

Zur Käsefabrikation. Die Ausfuhr von Käse nach Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien betrug anno 1878 total 195 799 Zentner, 1882 jedoch 260 257 Zentner. Der Wert der Käseausfuhr nach den Vereinigten Staaten bezifferte sich 1878 auf Fr. 1 533 598, 1882 auf Fr. 2 849 343.

28. Juli

– Kriminalgericht. Ein Arbeiter, Vater von drei Kindern und vergeldstagg, stahl Kartoffeln und Mehl im Gesamtwert von Fr. 11.63. Er wurde mit sieben Monaten Zuchthaus bestraft.

– Zur Besprechung der Verfassungsrevision versammelten sich im grossen Garten des Hotels Simmen in Brugg etwa 120 Mann aus fast allen Gemeinden des Bezirks. Grossrat Werder von Habsburg wies auf die Notwendigkeit der Revision hin. Bezirksamtmann Amsler von Schinznach Dorf als Tagespräsident zeigte sich erfreut darüber, dass der Bezirk Brugg sich so aktiv für die Revision einsetze, die Gemeinden Eltingen und Scherz hätten schon mit grossem Mehr dem Initiativbegehr zugestimmt. Dann übergab er das Wort dem Präsidenten des Initiativkomitees, Bezirkslehrer Jäger aus Baden, der in schneidigen Worten die Schäden der alten Verfassung aufzeigte. Etwa hundert der Anwesenden bezeugten ihre Zustimmung.

6. August

– Seetalbahn. Für die 65 Stellen, welche die Seetalbahngesellschaft zu vergeben hatte, meldeten sich nicht weniger als 1100 Bewerber.

– Revisionschronik. Innert einer Woche stimmten auch Effingen, Lauf- fohr, Habsburg, Mülligen und Windisch dem Initiativbegehr zu, zum Teil mit grosser Mehrheit.

– Windisch. Die Spinnereien von Heinrich Kunz organisierten für ihre 800 Arbeiter und Angestellten einen Besuch der Landesausstellung in Zürich. Ein Arbeiter namens P.S. dankte mit bewegten Worten für den schönen Tag: «Dass es ein wahrer Freudentag war, das sah man den heitern Gesichtern an,

mit denen früh am Morgen die Arbeiter in endlosem Zug das Dorf verliessen, um per Extrazug die Feststadt zu erreichen. Das freundliche Entgegenkommen der Herren, die den Zug im Bahnhof erwarteten und begrüssten, die beständige Sorge und Teilnahme, der sie sich gerne unterzogen, um allen den möglichsten Genuss bereiten zu können, mochte an manchen der vielen Zuschauer den Gedanken wachgerufen haben, es sei doch schön, ein solches Verhältnis und Zusammenleben zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, doppelt schön in einem Geschäft von der immensen Ausdehnung, wo so verschiedene Elemente sich befinden. – Auch diese schlichten Worte seien Worte der Dankbarkeit von einem im «Namen Aller für alles, was uns Arbeitern der letzte Samstag bot.»

25. August

Das Telephonbureau Schinznach Dorf wurde, nachdem die Leitung erstellt war, in einem Tag eingerichtet und jetzt dem Verkehr übergeben.

29. September

– Schweizer im Ausland. In Ägypten verstarb Adolf Hartmann-Spyri von Villnachern im Alter von 44 Jahren. Er stand seit sechs Jahren an der Spitze einer Baumwoll-Exportfirma, die seinen Namen führte, und war Präsident der Hülfsgesellschaft der Schweizerkolonie. Ein Mann der Wohltätigkeit und der Aufopferung.

– Der Weinstock. Dieses Jahr litten die Reben zuerst unter der Weinmilbe, dann unter dem Fleck. Es folgten die Weincykade, hierauf der falsche Mehltau, darnach der Sonnenbrand und zuletzt der Traubenschimmel – allzuviel für einen guten Wein.

– In Umiken wurde Pfarrverweser Richard Preiswerk von Basel ehrenvoll zum Pfarrer der Kirchgemeinde Villnachern-Riniken-Umiken gewählt.

6. Oktober

– In Brugg beschloss die Einwohnerversammlung fast einstimmig die Herstellung eines Reservoirs und eines Hydrantennetzes mit Wasserversorgung in Privathäuser. Kostensumme Fr. 30 000.

10. November

– Die Einweihungsfeier für das Hallwylerschulhaus war ein winterliches Jugendfest mit Kanonendonner, Glockengeläute, Festzug, Liedern, Ansprachen, Tanzbelustigungen und Bankett. Der wuchtige Bau mit neun Schulzimmern hatte Fr. 100 000 gekostet.

– Aus dem Gedicht eines Auswanderers nach Nordamerika:
Im Forste baut ich Haus und Stätte, die Meinen teilten Fleiss und Harm;
Der Todesengel stand am Bette und pflückte manche Hoffnung arm.
Der Urwald sank, es floh der Wilde, das Wigwam und der Büffel schwand;
Nun lächeln grüne Saatgefilde: Mein Herz, das blieb im Schweizerland!

Der Pfirsich glänzt in Purpurstreifen, die Sense rauscht durch goldne Frucht;
Auch siehst du gelb das Korn dort reifen, es schwankt der Schaft von seiner Wucht.

Mein Haus, vom klaren Bach umronnen, winkt gastlich an des Feldes Rand;
Ich könnte wohl am Glück mich sonnen: Mein Herz, das blieb im Schweizerland!

Es gibt hier Menschen ohne Seele, es gilt der Dollar, nicht das Herz;
Dem Vogel fehlt die süsse Kehle, dem Leben wahre Lust und Scherz.
Mir wird so weh von dem Gepränge und all dem Schein und leeren Tand;
Wo Heimatland? Wo Heimatklänge? Mein Herz, das blieb im Schweizerland!

17. November

– Auswanderung von zirka 300 Personen nach der Republik Chile. Sie stammten grösstenteils aus dem Aargau. Chile versprach den Einwandernden vorschussfreie Überfahrt, auf Postdampfern ab Bordeaux, und grosse Landschenkungen.

– In der Öle zu Unterbözberg wurde von nun an immer am Freitag und Samstag «geölt».

– Das eidgenössische «Beamtenheer» stieg von 500 im Jahre 1848 auf 7115 im Jahr 1880. Die Besoldungen vermehrten sich von Fr. 857 000 auf rund 10 Millionen. Der durchschnittliche Jahreslohn eines Beamten reduzierte sich von Fr. 1714 um die Jahrhundertmitte auf Fr. 1406 im Jahr 1880.

24. November

Die Volksversammlung im «Bären» Schinznach war eine der grössten, die man im Tal gesehen hatte. Der Männerchor Schinznach sang zur Eröffnung mit seinen prächtigen Tenorstimmen das kernhafte Lied «Das weisse Kreuz im roten Feld». Grossrat Werder von Habsburg, Bezirkslehrer Jäger von Baden, Redaktor Näf von Zofingen und Bezirkslehrer Fricker von Schinznach sprachen für die Verfassungsrevision, Grossrat Dr. Hemmann von Birrenlauf und Gemeindeammann Kohler von Schinznach dagegen. Der Hauptreferent Josef Jäger, früher Lehrer in Schinznach, fesselte die Versammlung während zwei Stunden so an sein Thema, dass von den 250 Personen, die den Saal überfüllten, eine andächtige Stille beobachtet wurde. Auf seinen Wunsch wurde nicht abgestimmt, da es sich «nicht um eine Demonstration, sondern um eine allseitige Aufklärung handelte». (Josef Jäger von Herznach, geboren 1852, 1875–1882 Rektor der Bezirksschule Baden, dann bis 1910 Redaktor, 1885–1920 Grossrat, 1896–1925 Nationalrat, 1902–1909 Stadtrat und 1910 bis zu seinem Tode im Jahr 1927 Stadtammann von Baden)

1. Dezember

Revisions-Versammlungen fanden noch statt in Birr, Lupfig und Lauffohr. Als Befürworter sprachen Grossrat Werder von Habsburg, Spühler und Keller von Aarau, Pfr. Baumann, Gemeinderat Wey von Lupfig, Grossrat

Finsterwald von Lauffohr und Lehrer Zimmermann von Villigen. Als Revisionsgegner traten auf die Grossräte Dr. Hemmann von Birrenlauf, Anglicher von Birr und Tanner von Rüfenach.

8. Dezember

Der «Hausfreund» brachte als Beilage insgesamt zwölf Druckseiten «zur Aufklärung des aargauischen Volkes über die Totalrevision der Staatsverfassung». Aufrufe an die Stimmbürger wie der folgende haben am Vortag der Abstimmung ohne Zweifel Eindruck gemacht und das Abstimmungsergebnis beeinflusst:

«An das aargauische Volk. Unsere Staatsverfassung ist vor 31 Jahren gemacht worden. Seit dieser Zeit haben sich die Menschen verändert, und auch die Welt ist anders geworden. Denjenigen, die anno 1852 die Verfassung machten, war es wöhler als denen, die heutzutage unter dieser Verfassung leben müssen. Vor 31 Jahren hatte der Bauer noch nicht den Strick um den Hals, der ihn heutzutage fast erwürgt. Damals war der Handwerkermeister noch nicht ruiniert durch die Macht der Maschinen und der grossen Fabrikherren. In jener Zeit konnte man noch nicht die grausige Zahl der Geldstage, die heutzutage jedes Amtsblatt bringt. Vor 31 Jahren waren noch nicht so viele Gemeinden von den Armenlasten fast erdrückt wie in unserer Zeit; und wo wir heutzutage zwanzig Prozesse haben, da gab es in dieser Zeit kaum zwei.»

«Aargauisches Volk! Du weisst, dass es nicht übertrieben ist, was hier steht von den schlimmen Gebresten, die an deinem Marke zehren. Kein Advokat, kein Doktor, kein Schulmeister oder Pfarrer kann abstreiten, dass es wahrhaftig so ist. – Aber nicht Advokaten, Doktoren, Schulmeister und Geistliche können die Besserung und Rettung bringen, du musst es selber tun!»

15. Dezember

Die Totalrevision wurde vom Aargauervolk mit dem unerwarteten Mehr von 274 Stimmen beschlossen. Die sechs Bezirke Aarau, Brugg, Kulm, Lenzburg, Rheinfelden und Zofingen nahmen sie mit grosser Mehrheit an. Die fünf Bezirke Baden, Bremgarten, Laufenburg, Muri und Zurzach verwiesen sie mit ebenso grosser Überzeugung. Im Bezirk Brugg bezeugten 27 Gemeinden ihre Zustimmung, zum Beispiel Auenstein mit 124 Ja gegen 27 Nein, Lauffohr mit 47 gegen 15, Mülligen mit 66 gegen 16, Schinznach mit 167 gegen 54, Villnachern mit 84 gegen 17 und Thalheim mit 104 gegen 69. Acht Gemeinden, denen es offenbar wirtschaftlich nicht allzu schlecht ging, misstrauten mehrheitlich den «radikalen Verfassungs-Aposteln»: Bözen, Gallenkirch, Linn, Mönthal, Oberbözberg, Rein, Rüfenach und Villigen.

«Der Hausfreund» – Redaktor Friedrich Fisch – hätte persönlich eine Teilrevision vorgezogen, aber er liess während des Abstimmungskampfes auf loyale Weise Befürworter und Gegner der Totalrevision zu Worte kommen. Nach der verlorenen Schlacht brachte er ein Zitat aus der «Botschaft», das offenbar auch seiner eigenen Einstellung entsprach:

«Wir sind die ersten, welche den 9. Dezember segnen werden, wenn der eingeschlagene Weg unsren Kulturstaat einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen vermag. Und gewiss soll es an uns nicht fehlen, wenn es gilt, dem Aargau eine wahrhaft freiheitliche und gerechte Verfassung zu geben. Am Ende liegt ja nicht so viel daran, auf welche Art und Weise die schon längst herbeigesehnte Bessergestaltung unserer kantonalen Verhältnisse erfolgt. Hauptsache ist, dass sie endlich einmal erfolgt. Und da sagen wir auch: Alle Mann auf Deck; Streit und Hader beiseite und mit vereinten Kräften ans grosse Werk. Gott der Allmächtige aber gebe seinen Segen dazu und schütze unser Vaterland!»

